

## Clemens Meyer: „Die Projektoren“

### Auszüge aus einer Rezension von [Alexander Carmele](#)

#### Zentrale Gestalt von *Die Projektoren* ist **Jovan, der Cowboy**:

*Es war einmal ein Mann, der lebte im Velebitgebirge. [...] Eine Zeitlang nannten die Einheimischen ihn den Cowboy, weil er ein großes Halstuch trug, die verknoteten Enden, die Zipfel, lagen auf seinem Rücken, und vorne bedeckte ein Dreieck aus Stoff seinen Hals. Die Bergbauern und Hirten im Velebit kannten die Cowboys und die Halstücher der Cowboys aus den Filmen der **Wanderkinos**, die **vor dem großen Krieg und nach dem großen Krieg** hin und wieder in ihre Dörfer kamen, und einige wenige **Groschenromane** kursierten, wurden weitergereicht, zerlesen und zerfleddert, Wilder Westen, die halstuchbehangenen Cowboys auf den abgegriffenen Titelseite.*

**Jovan, 1929 geboren**, erlebt den Zweiten Weltkrieg und die Wirren und Brutalitäten desselben auf dem Balkan, lebt im Jugoslawien Titos, hilft bei den Dreharbeiten der Karl May-Kinofilme mit Lex Barker und Pierre Brice, zieht in den 1970ern ins Ruhrgebiet der Bundesrepublik Deutschland, schreibt dort Western-Groschenromane und kehrt, als die Bürgerkriege in Jugoslawien ausbrechen, Anfang der 1990er in sein Heimatland zurück, nur um dann nach weiterem kurzen Aufenthalt im Velebit Mitte der 2010er Jahre seiner Nichte in den Nordirak nachzureisen, wo diese als kroatische Soldatin verschollen gegangen ist, und Jovan mit seinem Wanderkino nach ihr zu suchen beginnt:

Es geht in *Die Projektoren* um die Folgen und Zerstörungen, die Kriege nach sich ziehen, sowohl in den Städten wie in den Menschen, in deren Gefühlen, Erinnerungen, Hoffnungen und Wünschen. Um die Lebensgeschichte Jovans herum, verdichten sich die politischen wie kulturellen Widersprüche und werden ausführlich durch weitere, kürzer gehaltene Biographien, dargestellt: die Wandlung von **Jovans Vater** vom Panslawisten zum völkisch denkenden, serbischen Faschisten; das Umschlagen der Karl May-Begeisterung des **Leipziger Ingenieurssohnes Georgs** in das bewaffnete Neonazitums; die Hoffnungen und Bestrebungen des Schauspielers **Lex Barkers**, der nach einer Behandlung im Sanatorium von Hitlers Neffen auf Long Island, an einem Herzinfarkt stirbt; und die Erlebnisse des Journalisten Holger Wein, Georgs Cousin, der einen Neonazi und geheimnisvollen Strippenzieher und Verleger, Historiker und Projektor namens Karl von Benzel-Stern in der Bahn auf der Reise in den Balkan trifft, um einen Artikel über die Flüchtlingsproblematik zu schreiben.

Diese verschiedenen Aspekte und Biographien besitzen ein gemeinsames, sie **verbindendes Bezugssystem**, nämlich **das Werk von Karl May**, die Berichte, Märchen und Geschichten aus seinen fiktiven oder realen Amerika- und Orientreisen. Jovan verteidigt Karl May gegenüber seinem Vater, der als Deutschlehrer die Klassiker von Friedrich Schiller und Heinrich Heine schätzt; ebenso Georg, der zudem nicht begreift, dass Karl May in der DDR unter Verdacht

steht, wiewohl dieser sich ausdrücklich für die Völkerverständigung einsetzte. Karl Mays Gesamtwerk wird zum Zankapfel, zumal sich dort alle ideologischen Seiten bedienen können, bspw. gilt dieser auch als einer der Lieblingsautoren von Adolf Hitler.

Der rote Faden bleibt Jovan und Karl May, aber stets springt Meyer in der Zeit, fügt spätere wichtige Details zu und erlaubt keine eindeutige Rekonstruktion der Ereignisse. Meyers *Die Projektoren* dient eher als Stoffsammlung, als Anlass, um eigene Nachforschungen zu beginnen.

### **Rezensionsnotiz zu Deutschlandfunk, [10.10.2024](#)**

In Clemens Meyers "Die Projektoren" geht es wild durcheinander, Orte, Zeitstränge und Geschichten mischen sich, wechseln sich ab. Das klingt anstrengend, schafft aber "überraschend Zusammenhänge". Aber seinen Figuren widmet Meyer viel Aufmerksamkeit. Hauptfigur ist ein Junge, der beim Großangriff der Deutschen auf Belgrad 1941 seine Mutter sterben sah, zu den Partisanen geht, auf eine Sträflingsinsel verbannt wird und sich nach Kriegsende als Filmkomparse durchschlägt. Aber auch die Jugoslawienkriege der 90er spielen eine Rolle....

### **Rezensionsnotiz zu Die Tageszeitung, [02.09.2024](#)**

Ein wilder Ritt von Nirgendwo nach Nirgendwo, in dem dennoch die ganze Gewaltgeschichte der europäischen Nachkriegsdekaden steckt: so ungefähr beschreibt Rezensentin Doris Akrap Clemens Meyers neuen Roman. In dessen Zentrum diesmal, Jugoslawien steht. Hauptfigur ist ein Mann, der zumeist nur Cowboy genannt wird, der mit Titos Partisanen gegen die Nazis kämpfte, später Darsteller in deutschen Indianerfilmen wird und noch später als Groschenromanschreiber im Ruhrpott lebt. Aber es passiert noch viel mehr, eine Art proto-NSU marodiert in Kroatien, Ärzte sprechen in Leipzig oder im Jemen über Patienten und verheddern sich in ihrer eigenen Rationalität, eine blonde Frau wird zu Cowboys Love Interest, endet aber womöglich als Wasserleiche und so weiter. Man kann sich in diesem sprachlich vielseitigen Roman heillos verlaufen, gesteht Doris Akrap ein, Anfänge und Enden sind hier praktisch nie in Sicht, alles hängt mit allem zusammen....

### **Rezensionsnotiz zu Frankfurter Rundschau, [28.08.2024](#)**

Rezensentin Judith von Sternburg zeigt sich begeistert von dem Roman. Darin wird auf über 1000 Seiten "Dr. May" - Karl May hat nicht nur Winnetou und Old Shatterhand, sondern auch sich einen Dokortitel erdichtet - gehuldigt und mit zahlreichen Referenzen auf sein Werk eine fantasievolle, an Erzählsträngen reiche Geschichte entsponnen. Schauplätze sind unter anderem ein Kino in Novi Sad (damals Jugoslawien), in dem die titelgebenden Projektoren stehen, sowie eine Leipziger Irrenanstalt. Zu den Figuren, die durch viele Vor- und Rückblenden leiten, gehören laut der Rezensentin ein kleiner Junge, der das deutsch-ungarische Massaker von 1942 knapp überlebt, und ein an Mays Werk erinnernder LEX, der in besagter Leipziger Anstalt lebt. ...